

# Neue Bücher

## Bericht

### Immer wieder: Franz von Assisi

Einige Neuerscheinungen vorgestellt von Matthias Stöbener CSsR, Hennef/Sieg

Kaum ein Heiliger, dem soviel Aufmerksamkeit – auch in kirchenfernen Kreisen – geschenkt wird, wie Franziskus. Über keinen anderen geistlichen Menschen erscheinen dieser Tage so viele Bücher wie über ihn.

Alle im Folgenden vorzustellenden Bücher gehen davon aus, daß Franziskus nach wie vor hochaktuell ist und uns sein Leben und Denken Modell für die Bewältigung unserer religiösen und gesellschaftlich-politischen Probleme sein kann. Es käme darauf an, das Modell „Franziskus“ auf individuelle Weise im eigenen Leben Fleisch werden zu lassen. Dazu gibt jedes der vorzustellenden Bücher auf je verschiedene und oft indirekte Weise Impulse.

POEPLAU, Wolfgang: *Ich, Franziskus, euer Bruder*. Sein Leben nacherzählt. Freiburg 1988: Christophorus Verlag. 48 S., kt., DM 16,80.

Das Buch erhebt den Anspruch, das Leben von Franziskus nachzuerzählen. Sagen wir gleich, daß es das nicht tut. Was das Buch leistet, ist: einige Schlaglichter auf bestimmte Situationen im Leben von Franziskus werfen und dies aus der Perspektive von Franziskus selbst. Anhand von kurzen biographischen Daten werden diese Schlaglichter in den Lebenszusammenhang eingeordnet. Dennoch muß der Leser ein Hintergrundwissen über den Heiligen besitzen, um die geschilderten Situationen richtig einordnen zu können. Trotz dieser Schwächen sei das Buch empfohlen: Die Fiktion des Autors, daß hier Franziskus selbst über sein Leben, seinen inneren Weg und die Motive seines Handelns spricht, zieht den Leser unwiderstehlich in den Bannkreis des Heiligen, weckt in ihm das, was Franziskus Denken prägte: die Sorge für die Entrechteten, den Einsatz für Gewaltlosigkeit, die Sorge um das Geschenk der Natur und eine glaubwürdig gelebte Armut. Franziskus kommt dem Leser darüber hinaus auch durch Zitate aus dem Fundus seiner wenigen hinterlassenen Worte und – falls der Leser die franziskanischen Stätten schon kennt – durch die zum schwebenden Erinnern einladenden wunderschönen Aufnahmen aus Assisi und Umbrien entgegen.

MANSELLI, Raoul: *Franziskus*. Der solidarische Bruder. Freiburg 1989: Herder Verlag. 309 S., geb., DM 39,-.

Keine moderne Heiligenlegende, die auf dem Hintergrund modischer Idealbilder einen Monumentalfranziskus an den Himmel geistlichen Lebens wirft, der dem gerecht wird, was wir uns heute von einem Heiligen erwarten. Ein Buch vielmehr, das historisch-kritisch alle verfügbaren Quellen zu Franziskus auf eine Weise sichtet, die auf jeder Seite spannend bleibt. Der Leser fühlt sich mithineingenommen in das Projekt Mansellis, ein möglichst authentisches Bild von Franziskus zu zeichnen. Was dabei herauskommt, ist ein Franziskus, dessen Bekehrung angesichts eines Aus-sätzigen nicht nur auf einer inneren Ebene stehenblieb, sondern zu einem individuellen gesellschaftlichen Standortwechsel führte. Die Entscheidung, sich auf die Seite der Unterprivilegierten zu schlagen, weil Franziskus in Jesus Christus die deutliche Parteinahme Gottes für diese Menschen sah, erwies sich bald als vorbildhaft für andere. Dies machte Franziskus die Verwirklichung seines Ideals um einiges schwerer, weil er nun in eine ständige Auseinandersetzung mit seiner Umgebung geführt wurde. Entfaltung seines Ideals und Anpassung, das waren die beiden Antipoden seines Lebens, das ihm ein ständiges Wählen zwischen dem aufzwang, was auf jeden Fall bewahrt werden mußte und dem, worin er – um seiner Mitbrüder willen – nachgeben konnte. Manselli, Professor für mittelalterliche Geschichte in Rom, versteht es darüber hinaus gut, das Phänomen des

Franziskus und seiner Bewegung in das Umfeld der mittelalterlichen Gesellschaft und ihrer religiösen Bewegungen zu stellen. Sein Buch ist der Beweis, daß die historisch-kritische Methode, dem Leser mit dem Wissen um ihre Grenzen in einer klaren und einfachen Sprache nahegebracht, faszinierend sein kann. Wenn ihre Anwendung dann noch – wie bei Manselli – mit der Achtung vor dem letztlich nicht zu entschlüsselnden, sondern nur annäherungsweise zu erahnenden Geheimnis von Personen und Vorgängen verbunden ist, dann wünscht sich der Leser um der historischen Wahrheit willen nichts anderes mehr. Manselli hat mit seinem Buch ein Exempel statuiert. Es ist dem Verlag Herder für die verbesserte Neuausgabe dieses Standardwerkes der Franziskus-Forschung zu danken.

*Das Leben des hl. Franz von Assisi.* Nach der *Legenda Maior* des Bonaventura. Illustriert mit den Miniaturen der Sibilla von Bondorf. Freiburg 1988: Herder Verlag. 175 S., geb., DM 29,80.

Der Leser muß sich für dieses Buch schon Zeit nehmen, damit es sich ihm für sein geistliches Leben im Heute erschließt. Zunächst erscheint ihm die Welt, die er betritt, doppelt fremd: Weder die optimistische, harmonisierende und unsystematische Ausdrucks- und Denkweise des Franziskuslebens nach der *Legenda Maior* des hl. Bonaventura, der die Übersetzung unter manchen Auslassungen in freier Weise folgt, noch die zwischen 1460 und 1478 von der Freiburger Klarissin Sibilla von Bondorf angefertigten, in Farben schwebelnden und symbolträchtigen Illustrationen öffnen sich ihm im ersten Zupacken.

Es wird ihm eine große Hilfe sein, gleich zu Beginn der Lektüre und dann immer wieder das bemerkenswerte Nachwort der Äbtissin des Klarissenklosters zu Köln, Sr. Annuntiata Lagier OSC, zu lesen. Bemerkenswert deshalb, weil es die Probleme des Lesers mit Text und Illustration treffend erfaßt, sie überzeugend in den Rahmen der Fragen einer heute lebenden Klarissin an ihre Ordenstradition hineinstellt und sie aus der Begegnung mit der Ordenstradition wenn nicht auflöst, so doch stark abmildert. Mich jedenfalls hat das Nachwort zu sehen gelehrt, daß sowohl der an vielen Stellen verzückte Text des hl. Bonaventura wie auch die oftmals überschwenglichen Illustrationen der Sibilla von Bondorf immer wieder nur das Eine wollen: das Fest des Loslassens preisen, das im Leben des hl. Franziskus aus einer Härte des Loslassens erwuchs, die keine Kompromisse duldet und damit den Ruf schuf, in Jesu Leiden und Kreuz die Liebe Gottes zum Menschen zu erkennen und die gesamte Schöpfung als erlöst zu verstehen. Diese Bewegung des Franziskus vollzog Bonaventura in seinem Text, Sibilla von Schöndorf in ihren Illustrationen nach.

Insgesamt also ein Buch, das nicht leicht zu nehmen ist, aber den, der sich seiner annimmt, nicht nur an Franziskus und franziskanische Spiritualität, sondern auch an die Grundvollzüge des eigenen Lebens und die sich in ihnen verdichtenden Wahrheiten heranführt.

ROTZETTER, Anton: *Franz von Assisi.* Erinnerung und Leidenschaft. Freiburg 1989: Herder Verlag. 176 S., geb., DM 24,80.

Man merkt es dem Buch nicht an, daß es eine Zusammenstellung verschiedener Vorträge und anderer Veröffentlichungen des Autors darstellt. Es tritt dem Leser geschlossen und mit einem organischen Aufbau gegenüber. Originell die Idee, in das Leben des Franziskus und die gesellschaftlichen Verhältnisse seiner Zeit im Fremdenführerstil (was Assisi betrifft) und im Lexikonstil (was die politischen Verhältnisse angeht) einzuführen. Der Autor bleibt aber nicht beim lebensgeschichtlichen Kontext, der übrigens auch in den weiteren Kapiteln immer wieder in Erinnerung gerufen wird, stehen, sondern versucht, Franziskus und seine Ideen für uns heute fruchtbar zu machen. Dies ist ihm gelungen, wenn er auch an manchen Stellen in seinem leidenschaftlichen Eintreten für sein Verständnis franziskanischer Spiritualität vielleicht etwas mehr in Franziskus hineinlegt als aus ihm herauszuholen ist. Ausgehend von dem Gottesbild des Franziskus, der Gott als den immer noch kleineren sah, wendet sich der Autor Themen wie „Pädagogik der Liebe“, „Geschwisterlichkeit“, „Mystik und Politik“, „Frauen“, „Frieden“, „Gerechtigkeit“, „Schöpfung“, u. a. m. zu. Dabei entdeckt er das Verhalten und die Ideen des Franziskus als Schlüssel für die Lösung vieler Probleme, die uns heute bedrängen und als Modell, an das sich zu erinnern überlebensnotwendig ist.

LEHMANN, Leonhard: *Franziskus – Meister des Gebets*. Kommentar zu den Gebeten des heiligen Franz von Assisi. Reihe: Bücher franziskanischer Geistigkeit, Bd. 32. Werl 1989: Verlag D. Coelde. 288 S., kt., Preis wurde nicht mitgeteilt.

„Stelle deine Gedanken vor den Spiegel der Ewigkeit./ stelle deine Seele in den Glanz der Glorie./ stelle dein Herz vor das Bild der göttlichen Wesenheit/ und forme dich selbst durch Betrachtung um/ in das Abbild seiner Gottheit.“

Daß diese Worte der hl. Klara vom hl. Franziskus verwirklicht wurden, daß er nicht nur Gebete lehrte, sondern sie auch lebte, will das Buch des Kapuziners Lehmann zeigen. Der Dozent für Spiritualität am Franziskanischen Institut in Rom führt auf gediegene und um die Tradition vor und zur Zeit des Franziskus wissende Weise in die affektive und ehrfürchtig-zärtliche Gebetsart seines geistlichen Vaters ein. Einem Kapitel, das die allgemeinen Merkmale des Betens bei Franziskus herausstellt, folgen Kapitel, die die von ihm überlieferten Gebete (z. B. das Gebet vor dem Kreuzbild in San Damiano oder den Sonnengesang) nach Aufbau, Hintergrund und franziskanischen Eigenheiten analysieren. Dabei wird die Quellenlage und die Sicherheit der einzelnen Gebete reflektiert, werden die äußeren und inneren Ereignisse im Leben des Franziskus zueinander in Beziehung gesetzt, werden Verbindungslinien zu unserem „Heute“ gezogen. Am Ende eines jeden Kapitels zieht der Autor praktische Konsequenzen für unsere heutige Spiritualität, so daß das Buch zu einem Betrachtungs- und Werkbuch für einzelne Gruppen wird, die geistliche Orientierung aus franziskanischen Quellen suchen. Bei so vielen positiven Anmerkungen darf auch ein wenig kritisiert werden: Die Gebete von Franziskus hätten im Druckbild besser abgehoben werden können und einzelne Druckfehler (S. 57, 100, 160) auffallen müssen.

ROTZETTER, Anton: *Wunderbar hat er euch erschaffen*. Wie Franziskus den Tieren predigte. Freiburg 1988: Herder Verlag. 95 S., geb., DM 12,80.

Banal kommen sie daher, diese Tierpredigten, die der Autor dem Franziskus in den Mund legt. Aber schon die erste Predigt an die Affen macht deutlich, daß es sich nicht um eine spirituell verbrämte naive Gefühlsduselei der Natur gegenüber oder um eine Verherrlichung von Franziskus als dem großen, naturverbundenen Heiligen geht. Der Autor schafft es, mit seinen 30 Predigten an die Tiere dem Menschen zu predigen, ihn zum Lob des Schöpfers, zu Besinnung und Umkehr und zu einer neuen Sicht von Schöpfung und Geschöpf anzuregen. Eine sympathische Art, dem Leser nicht mit erhobenem Zeigefinger entgegenzutreten und ihn doch anzufragen, etwa, wenn er beim Lesen entdeckt, daß er sich manchmal wie ein Huhn im Hühnerstall, wie ein Fuchs, ein Hund oder eine Spinne verhält. Dabei geht der Autor mit System vor, wie das Nachwort beweist, in dem er sein Anliegen und die Methode der kreativen Reproduktion darlegt: Die Analyse verschiedener Texte des Franziskus läßt ihn eine franziskanische Modellpredigt gewinnen, bestehend aus einer Aufforderung zum Lob des Schöpfers und einer Aufforderung zu Umkehr und Buße. Dieses Modell wendet der Autor in allen seinen neu erfundenen Tierpredigten an, die somit auf der einen Seite den „echten“ Franziskus aufscheinen lassen, auf der anderen Seite aber auch dem heutigen Lebensgefühl, den heutigen Problemen ihre Referenz erweisen. Mit einem Wort: Das Buch ist ein gelungenes Beispiel für den schöpferischen und nützlichen Umgang mit der Tradition.

REBLIN, Klaus: *Freund und Feind*. Franziskus von Assisi im Spiegel der protestantischen Theologiegeschichte. Göttingen 1988: Vandenhoeck & Ruprecht. 327 S., kat., DM 36,-.

Der Autor untersucht als Protestant protestantische Franziskusbilder von der Reformation bis in die Gegenwart. Sein Ergebnis: Gleich, ob Protestanten in einer Epoche von Sympathie gegenüber Franziskus geprägt waren (so die Reformatoren), ob sie ihn als Satansapostel sahen (zur Zeit der Gegenreformation), ob sie ihn verfluchten (in der Orthodoxie), als armen Irren betrachteten (in der Aufklärung), zum Anwalt des gemeinen Volkes erhoben (während der Romantik), zum Vorläufer der Reformation machten (im Idealismus), als Märtyrer der Kirche oder der eigenen Naivität einschätzten (im Positivismus): Immer zeichneten sie ein stark subjektiv gefärbtes Bild von Franziskus, dessen Kolorit selten über die Hell-Dunkel/Freund-Feind-Farbtöne hinauskam. Der protestantische Umgang mit Franziskus ist von der Auseinandersetzung mit dem Katholizismus und dessen Tendenzen zur Verherrlichung des Franziskus bestimmt, hat andererseits aber auch immer wie-

der forschungsmäßig die Nase vorn gehabt: Ein Zeichen dafür, daß es für jeden Christen schwer ist, an einem religiösen Urphänomen wie Franziskus vorbeizugehen. Ein Ausbruch aus den Freund-Feind-Beurteilungskategorien Franziskus gegenüber deutet sich nach Reblin in der protestantischen Theologie erst in unserem Jahrhundert an, das damit zu einer gerechteren kritischen Würdigung dieses Heiligen unter ökumenischen Horizonten aufbricht, in denen die Gefahr des Mißbrauchs seiner Person geringer wird.

Es ist Reblin zu danken, zum ersten Mal eine umfassende, die Einzelinterpretationen darstellende, untersuchende und geistesgeschichtlich einzuordnende Studie über die protestantische Franziskusrezeption vorgestellt zu haben. Darüber hinaus verdient die sensible, selbstkritische, ehrliche und ökumenisch angelegte Art seiner Arbeit unsere katholische Anerkennung. Reblin hat ein Buch geschrieben, das ins Gespräch, in den Dialog und in den Frieden führen kann und uns lehrt, die Wahrheit als Mosaik zu sehen, aus dem wir immer nur ein Steinchen herauszunehmen vermögen.

## Besprechungen

### Geistliches Leben und christliche Praxis

*Praktisches Lexikon der Spiritualität.* Hrsg. von Christian SCHÜTZ. Freiburg 1988: Verlag Herder. 1503 Sp., geb., DM 78,-.

Das Lexikon, das hier zur Rezension ansteht, entzieht sich zunächst dem Versuch einer bündigen Würdigung, die seiner Fülle gerecht wird und auch über Inhalte und eingeschlagene Richtungen auch nur einigermaßen eine Vorstellung vermittelt. In der Tat ist das, was zuerst auffällt, die Fülle und Breite der Stichworte aus dem weiten Gebiet des gelebten Glaubens, den man heute gern mit dem Wort „Spiritualität“ belegt (daß dieses Wort, das sich geradezu unglaublich schnell durchgesetzt hat, eine auf die Gegenwart des Geistes Gottes abzielende, genuin christliche Wortschöpfung ist, läßt seine fast modische Verbreitung als etwas Positives erscheinen, wenn sich auch zur Zeit das New Age des Wortes bemächtigt hat).

Angesichts des für jeden hier interessierten Leser verlockenden Umfangs der Stichworte geriet ich schnell ins neugierige Lesen: jedes Wort lockt zu neuer Fortsetzungslektüre; die einzelnen Artikel sind im allgemeinen auch von der Länge her zu bewältigen, ohne abzuschrecken. Dies gilt auch für den Stichwortartikel zum Schlüsselwort des Buches – denn die hier immerhin 49 Spalten sind auf vielfache Weise untergeteilt; wo sonst gibt es schon übersichtliche Kurzdarstellungen etwa über indische, jüdische, afrikanische Spiritualität, deren Ausläufer uns westliche Christen doch ständig erreichen?

Hier zeichnen sich allerdings auch zwei Gefahren eines solchen Lexikonkonzeptes ab. Zum einen ist es trotz des Gesamtumfangs immer wieder die rigorose Platzbeschränkung. Ist es etwa möglich, nach solchen Kurzdarstellungen über umfängliche, uns oft wenig vertraute Themen noch etwas zur Frage zu sagen, was dies alles denn für uns bedeute? Dazu kommt als zweite Gefahr die Neigung, bloß etwas darzulegen, ohne die Nöte und Probleme derer genügend einzubeziehen, die heute im Westen Spiritualität leben möchten (Beispiele wären: heilig, Priester, Zukunft, Treue, Gehorsam). Gelegentlich wird innerkirchlich Problematisches etwas geglättet (etwa in der fast nur positiven Beschreibung der neuen geistlichen Gemeinschaften, der *Devotio moderna* samt der „Imitatio“, der Wirkungsgeschichte des Augustinus – man denke nur an seine Konkupiszenzlehre und den Gedanken der *Massa damnata*-, oder in der Frage nach dem Verhältnis von Heiligkeit und Neurose, 583).

Insgesamt aber habe ich immer wieder und mit Spannung gelesen. Dabei gab es bei mir viel Zustimmung und gelegentliche Entdeckungen (Beispiele: Demut, Fortschritt) oder Entfaltung von Gesichtspunkten, die zwar bekannt sind, für die aber Bestärkung willkommen ist, weil sie oft verzeichnet werden, so etwa bei dem Beitrag über Nachfolge, Lebenskrisen, Reinheit, Unterscheidung der Geister.